Beitr. Naturk. Niedersachsens 47 (1994): 126-128

Heidebilder auf Notgeldscheinen

von
Dirk Martin Dorn

1 Einführung

Der chronische Kleingeldmangel nach dem 1. Weltkrieg (1914-1918) zwang weit über 1.000 deutsche Stadt- und Amtsgemeinden zur Herausgabe von massig angefertigten Papiernotgeldscheinen oder von minderwertigen Notgeldmünzen aus Aluminium, Zink oder Zinn. Schließlich mußten auch in jenen Krisenzeiten die Löhne und Gehälter der arbeitsamen Bevölkerung gewissermaßen auf Heller und Pfennig ausgezahlt werden, wollte man Arbeiteraufstände oder Generalstreiks vermeiden. Durch den ausgelösten Krieg entstand eine enorme Metallverknappung, so daß immer weniger Kleingeldmünzen durch die staatlichen Münzprägeanstalten geprägt und in den allgemeinen Zahlungsverkehr gegeben werden konnten. Zudem wurden große Mengen an Silber- und Goldmünzen von der Bevölkerung in Sparbüchsen gehortet, so daß auch diese Geldmengen dem allgemeinen Zahlungsverkehr fernblieben. Aber nicht nur die Bevölkerung, sondern die Reichsregierung selbst betrieb die Goldmünzenhamsterei im großen Stil, um somit den schrecklichen Krieg finanzieren zu können. Schon vier Tage nach Ausbruch des 1. Weltkrieges, nämlich am 4. August 1914 erließ die Deutsche Reichsbank in Berlin die amtliche Verordnung an alle öffentlichen Kassen, auch die der Reichsbahn und Reichspost, daß keine Goldmünzen mehr von den Kassen an ihre Kunden gegen kursläufige Reichsbanknoten umgetauscht werden dürfen und daß alle von den Kunden bei den Kassen eingezahlten Goldmünzen nach Berlin abzuliefern sind. Zwar ließ die Deutsche Reichsbank in Berlin neben den offiziell gültigen Reichsbanknoten auch mehrwertige Darlehnskassenscheine massig drucken und in Umlauf bringen, aber auch diese Ersatzmaßnahme reichte bei weitem nicht aus, um den Bedarf an Bargeld abzudecken. Der chronische Kleingeldmangel machte sich in ganz Deutschland schneller breit, als es der Reichsregierung lieb sein konnte. Die erste Notgeldperiode mit den sogenannten Kriegsnotgeldern vollzog sich von 1914 bis 1919, und die zweite folgte von 1919 bis 1922. Im Jahre 1923 folgte dann die katastrophale Inflation, die in ganz Deutschland wütete. Während das Notgeld ausschließlich wegen des chronischen Kleingeldmangels ausgegeben wurde, kam das lokale und überregionale Inflationsgeld wegen der Geldentwertung heraus. Beides sind verschiedene Geldarten. Als aber die Notgeldscheine nach 1919 künstlerisch - vor allem mit heimatgeschichtlichen Motiven - gestaltet wurden, begann das Sammeln dieser Scheine, die nun regelrecht vermarktet wurden.

Es gab in Deutschland hunderte von Notgeldhändlern, Verkaufs- und Versandstellen und Notgeld-Sammlervereine, wo ganze Serien zum Verkauf angeboten wurden. In den 1920er Jahren waren die Menschen oft armen, unsozialen Verhältnissen in Großfamilien ausgesetz und konnten sich kaum teure Kulturveranstaltungen leisten. Diese Menschen sammelten oft das heimatgeschichtlich gezierte Notgeld als kulturellen Ausgleich, zumal es ja für Pfennigwerte zu haben war. Bereits 1921 wurden in Hannover, Berlin, Nürnberg, Stuttgart und Breslau große Notgeld-Tauschbörsen abgehalten, wo auch so mancher in diesem Artikel vorgestellter Notgeldschein seinen Besitzer wechselte.

2 Die Lüneburger Heide auf Notgeldscheinen

Auch in Niedersachsen gab es sehr viele Notgeldausgaben, die von den größeren Gemeinden und Stadtverwaltungen ausgegeben wurden. Etwas später brachten dann auch Handelskammern, Banken, Landkreise, Eisenbahn- und Straßenbahn-Gesellschaften, Vereine und Verbände und zahlreiche Firmen

Abb. 1-6: Notgeldscheine mit Motiven aus der Lüneburger Heide.
Aus der Sammlung D. M. Dorn.

eigenes Notgeld heraus. Innerhalb des Ausgabeortes konnte das Notgeld befristet bis zur öffentlichen Ankündigung bei den örtlichen Kassen eingelöst werden. Das Aufkündigungsdatum wurde meistens durch die lokale Tageszeitung öffentlich angezeigt.

Der Heimatbund Lohengau gab 1921 eine sechsteilige Notgeldserie in den Nennwerten zu 50, 60, 70, 80, 90 und 100 Pfennig (1 Mark) heraus. Bis auf die Wertmarkierungen sind die Geldscheinvorderseiten (Avers) einheitlich mit einer Landkarte von der Lüneburger Heide, dem hannoveranischen Wappenpferd, einem Schäfer mit einer Schafherde in der Lüneburger Heide und mit einer Abbildung des berühmten Dichters Hermann Löns geziert (Abb. 1-6). Oberhalb der Landkartendarstellung (Abb. 1) sind Verse von Hermann Löns aufgedruckt.

Bis zum 31.12.1921 konnten die Notgeldscheine bei der Westholsteinischen Bank, Abteilung Soltau eingelöst werden, wie auf den Geldscheinvorderseiten ganz unten vermerkt steht. Auf den verschiedenen Geldscheinrückseiten (vgl. Abb. 2-6) (Revers) sind landschaftliche Abbildungen der Lüneburger Heide zu sehen. Nicht abgebildet ist der 100-Pfennig-Schein: "Soltau, das Böhmetal; das Herz der Heide".

Die Notgeldserie wurde von dem Künstler W. Kleinschmidt entworfen. Über die ausführende Druckerei ist nichts bekannt. Natürlich dauerte es nicht lange, bis diese Notgeldscheine von der Bevölkerung angesammelt wurden. Unter den Sammlern waren aber nicht nur Erwachsene, sondern auch zahlreiche Schulkinder. Während der Schulpausen wurden solche Notgeldscheine von den Kindern dann getauscht. Ein Notgeldschein war schöner als der andere.

Die Notgeldserie sollte aber auch dazu beitragen, daß die abgebildete Landschaft mit ihrer Schönheit erhalten blieb, wodurch diese Notgeldscheine zum Naturschutz hinwiesen.

3 Auswirkungen

Die heutige Generation kann sich kaum vorstellen, was sich in den 1920er Jahren in Deutschland zutrug, als das Geld nicht nur der Bevölkerung, sondern auch den wenigen Wohlhabenden unter den Händen dahinschmolz. Täglich trieb der Dollarkurs die Marktpreise an. Was einen Tag einen Tausender kostete, war nach wenigen Tagen nur noch für Millionen oder zu Milliarden Mark zu bekommen. Im Sommer 1923 trugen deutsche Arbeiter ihre Löhne mit dem Rucksack nach Hause, wobei dann noch die Hausfrauen Schwierigkeiten bekamen, für die Papiergeldmengen einige lebensnotwendige Waren zu erhalten. Im Oktober 1923 kostete 1 Dollar genau 4,2 Billionen Mark; eine kaum vorstellbare Zahl. Erst mit der Einführung der Rentenmark-Währung im Jahre 1924 kam für die Inflation die langersehnte Erlösung. Nur Massen wertloser Geldscheine blieben im Besitz der Bürger zurück.

4 Zusammenfassung

Der Heimatbund Lohengau hat im Bemühen um Verschönerung 1921 eine sechsteilige Notgeldserie ausgegeben, wobei auf den Geldscheinrückseiten landschaftliche Abbildungen der Lüneburger Heide ausgewählt wurden. Zudem wurde auf den Geldscheinvorderseiten der Heimatdichter Hermann Löns mit sechs Versen verewigt. Mit diesen Notgeldscheinen wollte der Heimatbund auch darauf hinweisen, daß die Lüneburger Heide durch Naturschutz erhalten bleibt.

Anschrift des Verfassers: Dirk Martin Dorn, Ludwigstr. 33,
D-33098 Paderborn

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: 47

Autor(en)/Author(s): Dorn Dirk Martin

Artikel/Article: Heidebilder auf Notgeldscheinen 126-128